

KAMMERMUSIK



Das „Dritte“
sozusagen als
große Musik.



Tschaikowsky, Klavierkonzerte Nr. 1 b-Moll op. 23 und Nr. 3 Es-Dur op. 75; Vladimir Feltsman (Klavier), National Symphony Orchestra, Mstislav Rostropowitsch;
Sony classical CD 45756 (WD: 50'59'')
DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Überzeugende Balance, gute Tiefenwirkung und Dynamik.
Fertigung: Einwandfrei.



Beredt und
formstrenge.



Bartók, Sonate für Violine und Klavier Nr. 1, Janáček, Sonate für Violine und Klavier, Messiaen, Thema und Variationen für Violine und Klavier; Gidon Kremer (Violine), Martha Argerich (Klavier);
DG CD 427 351-2 (WD: 57'19'') DDD
Aufnahmedatum: 1988, 1985
Klangbild: Präsent, offen, außer bei Janáček gute Stimmbalance.
Fertigung: Einwandfrei.



Zweimal auf-
regende
Klassik.



Beethoven, Streichquartett Nr. 16 F-Dur op. 135, **Schubert**, Streichquartett Nr. 15 G-Dur D 887; Emerson String Quartet;
DG CD 429 224-2 (WD: 68'50'') DDD
Aufnahmedatum: 1988
Klangbild: Direkt, ausgewogen.
Fertigung: Einwandfrei.

In seinen Einspielungen mit Orchester erschließt der aus der UdSSR stammende und mittlerweile in den USA lebende Vladimir Feltsman weiterhin das östliche Konzertrepertoire mit hoher Publikumsakzeptanz. Nach Werken von Rachmaninoff und Prokofjew folgt nun eine Koppelung der Tschaikowsky-Konzerte Nr. 1 und 3 – eine in letzter Zeit wohl auch aus Gründen der CD-Spieldauer häufiger anzutreffende Kombination, die neben der rein mengenmäßigen Attraktivität noch einen erzieherischen Nebeneffekt hat. Der versessene b-Moll-Kunde wird so nicht umhin können, auch einmal den „anderen“ Konzert-Tschaikowsky zur Kenntnis zu nehmen.

Im Vergleich zur neueren Aufnahme mit Gawrilow/Ashkenazy (EMI), aber auch in Gegenüberstellung mit älteren Versionen fällt Vladimir Feltsmans stark gedrosseltes Tempo in der Eröffnung des Werkes auf: Schwerblütigkeit als musikalisches Allheilmittel gegen jede Art von gestalterischer Leichtfertigkeit! Und in der Tat: dem Es-Dur-Stück bekommt diese tiefeschürfende Perspektive nicht schlecht. Es ist, als ob der Hörer in aller Ruhe in die weite russische Konzertlandschaft (und Lebensart) eingeführt würde, suggestiv, aber ohne jedes Imponiergehabe.

Im Umkreis des b-Moll-Konzerts kann eine betont bedachtsame Einstellung nicht mehr überraschen. An Zeitlupenvarianten ist längst kein Mangel mehr, wobei ja nicht wenige dieser Anti-Äußerlichkeitsfeiern aus dem kapellmeisterlichen Labor von Karajan stammen (Weissenberg, Richter, Berman, Kissin). Feltsman und Rostropowitsch scheinen sich einig gewesen zu sein, Majestät und Klangfülle nicht durch Manipulationen im Eilschritt zu untergraben, auch wenn das Finale durchaus zündend angepackt wird. Eine interessante Platte also für Hörer, die sich in b-Moll bereits ein Urteil gebildet haben und in Es-Dur offen für eine eigenwillige Lesart sind.

Peter Cossé

Die Zusammenstellung der drei Werke für Geige und Klavier bietet interessante Einblicke in jeweils unterschiedliche Schaffensperioden ihrer Komponisten: einem Werk aus Bartóks mittlerer Periode folgt ein Spätwerk Janáčeks und ein Frühwerk Olivier Messiaens. Bartóks sperrige, in den beiden ersten Sätzen von folkloristischen Idiomen und tonaler Zentralperspektive freie Sonate, die sich in starken Ausdruckskontrasten und weiten Intervallabständen bewegt, hat in Gidon Kremer und Martha Argerich kongeniale Interpreten gefunden. Die Haltung der beiden Solisten vermag heftigen Aufeinanderprall ebenso zu vermitteln wie flüchtige, hinhuschende Figurationen. Rhythmisch treibende Abläufe sind genauso klar profiliert wie in komplexen Intervallverbindungen sich realisierende Klänge. Der sprechende Ausdruck besonders der Violine geht dabei nirgends zu Lasten der Deutlichkeit der musikalischen Faktur. Trotz der sich jeweils ganz entschieden ins Spiel bringenden Musiker ist das Gleichgewicht an keiner Stelle auch nur gefährdet. Besonders beeindruckend wirkt das gewissermaßen freie Geigen-Parlando des zweiten Satzes, das ohne jeden Druck wie ein selbstvergessenes Vorsichhinsingen erscheint. Der Czárdás-Charakter des letzten Satzes wird schließlich mit der nötigen Verve profiliert.

Die Balance zwischen Geige und Klavier ist bei Janáčeks Violinsonate leider zuungunsten der Streicherstimme verschoben. Dennoch verfehlt der interpretatorische Ansatz der beiden Musiker, besonders im letzten Satz, seine Wirkung nicht. Daß Messiaen 1935 eine ganz romantisch nachempfundene Melodielinie durch rhythmische Muster und modale Harmonien grundiert und mittels dieser Elemente variiert hat, führen Kremer und Argerich zum Schluß in der Art eines virtuellen Schaustücks vor.

Bernhard Uske

Beethoven, der herbe Klassiker, Schubert, der weiche Romantiker – Klischees wie dieses Gegensatzpaar durchziehen die musikalische Rezeptionsgeschichte. Wie eng Beethoven und Schubert tatsächlich nebeneinanderstehen, zeigt das Emerson String Quartet, der, stilistisch gesprochen, legitime Nachfolger des legendären Budapest String Quartet. Nicht von ungefähr sind die beiden Spätwerke zusammengekoppelt: Beide entstanden 1826, das eine als sprödes Konzentrat des reichen Streichquartettschaffens eines inzwischen tauben Komponisten, das andere als eigenwillig zerrissenes Werk, dessen Herbheiten auch in Richtung Spätwerk zielen, obwohl sein Komponist bloß 29 Jahre jung ist.

Die Amerikaner interpretieren Schuberts Opus als Spätwerk, ohne schwärmerischem Verweilen auf Kantilenen, ohne Sfumato-Klänge. Vieles klingt kantiger, eckiger, als man es kennt. Genau das ist das Auffregende dieser Interpretation. Daß das Emerson String Quartet diese Schroffheit in eine perfekte Quartettkultur, in der lupenreine Intonation und ausbalanciertes Zusammenspiel selbstverständlich sind, einbettet, macht diese Aufnahmen so überzeugend. Nichts wirkt gekünstelt und ist doch alles andere als glatt heruntergespielt. Übrigens scheint sich ganz offensichtlich die Praxis des Quartetts zu bewähren, die beiden Violinisten abwechselnd als Primgeiger einzusetzen. Auf diese Weise können sich Eigenheiten, wie sie Norbert Brainin vom Amadeus-Quartett pflegte, gar nicht erst heranbilden.

Martin Elste

Britain's brightest record label

hyperion

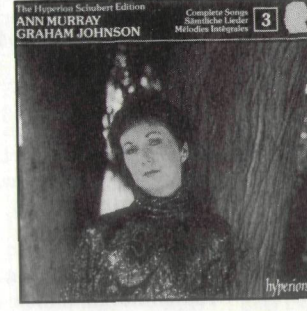
Sämtliche Schubert-Lieder Vol. 1-8



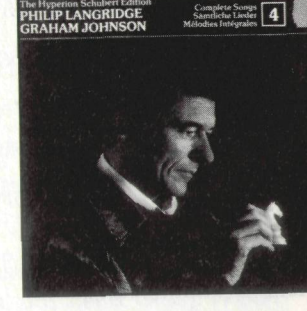
CD: CDJ 033 001 H1
MC: KJ 033 001 ED



CD: CDJ 033 002 H1
MC: KJ 033 002 ED



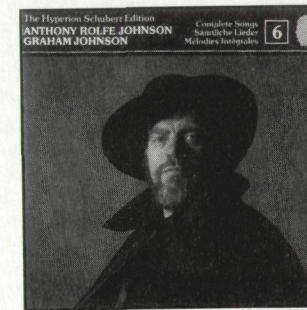
CD: CDJ 033 003 H1
MC: KJ 033 003 ED



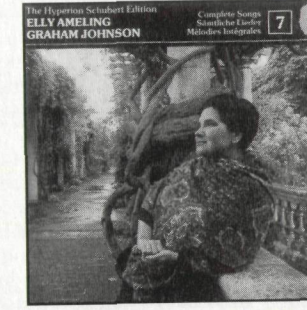
CD: CDJ 033 004 H1
MC: KJ 033 004 ED



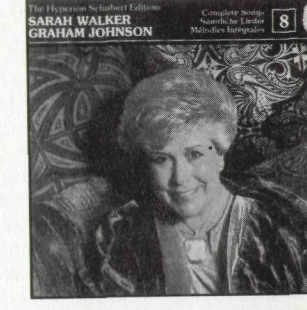
CD: CDJ 033 005 H1
MC: KJ 033 005 ED



CD: CDJ 033 006 H1
MC: KJ 033 006 ED



CD: CDJ 033 007 H1
MC: KJ 033 007 ED



CD: CDJ 033 008 H1
MC: KJ 033 008 ED

Dame Janet Baker (Mezzo-Sopran) Vol. 1 / Stephen Varcoe (Bariton) Vol. 2 /
Ann Murray (Mezzo-Sopran) Vol. 3 / Philip Langridge (Tenor) Vol. 4 /
Elizabeth Connell (Sopran) Vol. 5 / Anthony Rolfe Johnson (Tenor) Vol. 6
Elly Ameling (Sopran) Vol. 7 / Sarah Walker (Mezzo-Sopran) Vol. 8
Graham Johnson (Klavier) Vol. 1-8

KOCH
INTERNATIONAL



Schon erstaunlich ausgefeilt.



Beethoven, Streichquartett Nr. 13 B-Dur op. 130; Prazak Quartett; *Nuova Era/Fono Münster CD 6861* (WD: 45'15'') DDD
Aufnahmedatum: 1989

Beethoven, Streichquartett Nr. 15 a-Moll op. 132; Prazak Quartett; *Nuova Era/Fono Münster CD 6862* (WD: 49'01'') DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Räumlich, voll, präsent.
Fertigung: Einwandfrei.

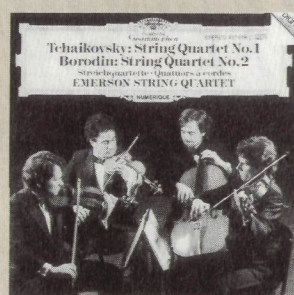
Alessandro Nava, der Produzent des italienischen Labels Nuova Era, hält offenbar große Stücke auf das Prazak-Quartett. Nach der Aufnahme der sechs „Haydn-Quartette“ Mozarts holte er die jungen Tschechen nur zwei Monate später schon wieder ins Studio, um mit der Gesamtaufnahme aller Beethoven-Quartette zu beginnen. Noch stärker als bei den Mozart-Quartetten ist die Konkurrenz bei Beethoven. Aber wie schon bei „ihrem“ Mozart schlagen sich die Tschechen, über die im italienisch/englischen Textheft nichts zu erfahren ist, sehr beachtlich.

Wieder überzeugt das Prazak-Quartett durch ein sympathisch uneitles Spiel, dessen Klangbalance nahezu optimal ausgewogen erscheint. Die Interpretation wirkt schon erstaunlich ausgefeilt: Nicht nur die dynamische Differenzierung ist immer eng am Notentext orientiert, auch Artikulationshinweise wie etwa das „poco scherzoso“ zu Beginn des dritten Satzes von opus 130 oder die Vorschrift „beklemmt“ in der Cavatine werden sehr sinnfällig gemacht. Dabei ist das Spiel kraftvoll, rund und auch in den hohen Lagen klangvoll. Am ehesten kann diese Interpretation noch mit der des Quartetto Italiano verglichen werden, ohne daß hier die oft etwas lässigen Tempi der Italiener wiederbegegneten. Zwei Einwände: In Opus 130 lassen die Tschechen die Wiederholung im ersten Satz unter den Tisch fallen, und im übrigen sind die Platten nicht gerade üppig bespielt. Zumindest Opus 130 wäre da neben der Großen Fuge (op. 133) noch genug Platz gewesen für das nachkomponierte Finale.

Peter Kerbusk



Slawisches aus der Neuen Welt.



Borodin, Streichquartett Nr. 2, **Tschai-kowsky**, Streichquartett Nr. 1; Emerson String Quartet; *DG CD 427 618-2* (WD: 52'16'') DDD
Aufnahmedatum: 1984

Dvořák, Streichquartett Nr. 12 (Amerikanisches), **Smetana**, Streichquartett Nr. 1 (Aus meinen Leben); Emerson String Quartet; *DG CD 429 723-2* (WD: 51'54'') DDD
Aufnahmedatum: 1984
Klangbild: Räumlich, klar, transparent.
Fertigung: Einwandfrei.

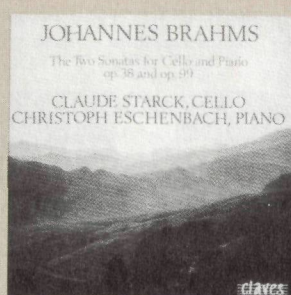
Nach den insgesamt recht überzeugenden Aufnahmen einiger Quartette von Beethoven und Schubert legt das amerikanische Emerson String Quartet nun die vier wohl populärsten Werke der slawischen Literatur vor. Es sind keine neuen Aufnahmen, die da jetzt von der Deutschen Grammophon auf zwei einzeln erhältlichen CD veröffentlicht werden. Sie entstanden bereits im April 1984 und zeigen das Ensemble auf dem Weg in die oberen Ränge der weltbesten Quartette. Obwohl die gemischten Platten bei Händlern und Sammlern nicht so beliebt sind (wo soll man sie einsortieren?), bieten sie doch reizvolle Zusammenstellungen – zumal alle vier Werke innerhalb eines Vierteljahrhunderts entstanden.

Die Musiker aus der Neuen Welt spielen die Werke ohne übertriebenes Pathos, eher kammermusikalisch schlicht. Sie unternehmen gar nicht erst den Versuch, allzu sehr in die Tiefen der slawischen Seele abzutauchen, sondern konzentrieren sich ganz auf die musikalischen Strukturen. Die Amerikaner, die sich in der Position des Primgeigers abwechseln, heben nicht nur die oft folkloristisch getönten Melodiestimmen hervor. Auch die Binnenstimmen werden rhythmisch sehr vital und exakt nachgezeichnet. So bekommt die Musik den erforderlichen Drive, obwohl das rhapsodisch-folkloristische Moment eher eine untergeordnete Rolle spielt. Mit dieser kühnkalkulierten Interpretation bieten die Amerikaner eine überzeugende Alternative zu den oft emotional überbordenden Beiträgen aus Osteuropa.

Peter Kerbusk



Ohne übertriebene Schwermut.



Brahms, Sonaten für Violoncello und Klavier Nr. 1 e-Moll op. 38 und Nr. 2 F-Dur op. 99; Christoph Eschenbach (Klavier), Claude Starck (Violoncello); *Claves/Helikon CD 50-9005* (WD: 58'35'') DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Voll, klar, präsent.
Fertigung: Einwandfrei.
Vergleichseinspielung: Serkin/Rostropowitsch (DG 410 510-2).

Die beiden Cellosonten von Brahms sind inzwischen auf einem runden Dutzend CD-Versionen verfügbar. Da gehört schon eine gehörige Portion Mut seitens des kleinen schweizerischen Labels Claves dazu, diesem riesigen Angebot noch eine weitere Facette hinzuzufügen – zumal mit der Interpretation des Duos Rostropowitsch/Serkin (1982) eine (auch klangtechnisch) wirklich überzeugende Einspielung greifbar ist.

Erstaunlicherweise steht die Neuaufnahme des elsässischen Cellisten Claude Starck, im Hauptberuf Solocellist des Tonhalle-Orchesters Zürich, der Referenzaufnahme nur wenig nach. Starck, unter anderem Schüler von Pierre Fournier, besitzt nicht die ausladende Fülle und Klangpracht eines Rostropowitsch, doch dieses Manko weiß er durch Klarheit, Eleganz und Beweglichkeit wettzumachen. Starck spielt die Brahms-Sonaten nicht mit so bärbeißiger Intensität wie der Exilrusse, seine Interpretation wirkt insgesamt glatter, weniger emotional. Er kann aber durch eindringliche Artikulation und Akzentuierung der Melodielinien überzeugen. Etwas zu gering ausgeprägt ist die dynamische Feinabstufung, doch da zeigt auch sein russischer Konkurrent Schwächen.

Christoph Eschenbach, bis 1986 Chefdirigent des Tonhalle-Orchesters, ist ebenso wie Serkin mehr als nur Begleiter. Gelegentlich überdeckt Eschenbach sogar das Cello, und das entspricht durchaus der Struktur dieser „Sonaten für Pianoforte und Violoncell“ (Originaltitel). Da auch die Tontechniker gute Arbeit geleistet haben, kann die Neuaufnahme aus der Schweiz rundum empfohlen werden.

Peter Kerbusk



Die SONY CLASSICAL-CD des Monats



SONY CLASSICAL CD/LP/MC 45 935 DDD

Modest Mussorgsky
Bilder einer Ausstellung
Promenade
Gnomus
Promenade
Il vecchio castello
Promenade
Tuleries
Bydlo
Promenade
Ballet des petits pousins dans leurs coques
Samuel Goldenberg und Schmuyle
Limoges: le marché
Catacombes: Sepulchrum Romanum
Cum mortuis in lingua mortua
Sa cabane de Baba-Yaga sur des pattes de poule
La grande porte de Kiev

Igor Stravinsky
Der Feuervogel
Introduction
Der Feuervogel und sein Tanz
Variation: Der Feuervogel
Reigen der Prinzessinnen
Höllentanz des Königs Kaschtschei
Wiegenlied
Finale



Klassische Begegnungen

SONY CLASSICAL. Im Vertrieb der CBS Schallplatten GmbH, Postfach 10 05 40, 6000 Frankfurt 1

GIULINI

„Wenn ich Musik mache, denke ich nie, Dirigent zu sein.“

So redet kein Pultstar, sondern nur ein Dirigent, der nicht sich, sondern das Werk in den Mittelpunkt seiner Arbeit stellt. Martin Elste in „Fono Forum“: „Was manche an Arbeit für das Raffinement der Linie aufwenden, das steckt Giulini in den strukturellen Zusammenhang.“ Giulini nennt das „seine Wahrheit“. Von den vielen Ehrungen, die der heute 76jährige erfuhr, sei hier nur die Auszeichnung „Una vita nella musica“ erwähnt, die vor ihm nur drei Musikern zuteil wurde: Rubinstein, Segovia und Böhm. Das jüngste Beispiel seiner Arbeit mit den großen Orchestern der Welt ist jetzt bei SONY CLASSICAL erschienen: MUSSORGSKIS Bilder einer Ausstellung mit den Berliner Philharmonikern und STRAVINSKYS Feuervogel mit dem Concertgebouw-Orchester.

Bitte schicken Sie mir regelmäßig die aktuellen Informationen über Ihre Neuveröffentlichungen.

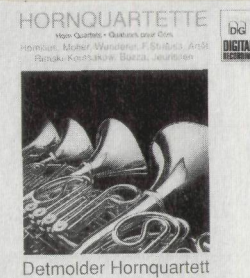
Name _____

Straße _____

PLZ/Ort _____



Horn-Romantik mit virtuoser Klangopulenz.



Hornquartette von Homilius, Molter, Wunderer, Franz Strauss, Artôt, Rimsky-Korssakoff, Bozza und Jeurissen; Detmolder Hornquartett: Joachim Bänsch, Herman Jeurissen, Jürgen Haspelman, Reinhard Philip Sievers; MD+G/Helikon CD 3324 (WD: 56'48'') DDD

Aufnahmedatum: 1982, 1987
Klangbild: Offen, direkt, transparent, hallig.
Fertigung: Einwandfrei.

Dauprat, Grand Sextuor C-Dur, Gallay, Grand Horn Quartet op. 26, Rossini, Le Rendez-vous de chasse; Hornensemble

FASZINIERENDE KLASSIK-LP RARITÄTEN!

Der weltgrößte Katalog an seltenen und vergriffenen Klassik-Schallplatten!

ORIGINAL PRESSUNGEN
In Mono und aus der Frühzeit der Stereo-Aera (Living Stereo, FFSS, Living Presence): HMV (ALP-/ASD-), Columbia (33CX-/SAX-), Decca (LXT-/SXL-), Mercury (SR-/AMS-), RCA (LSC-/SB-), etc.

HISTORISCHE AUFNAHMEN
Großes Dirigenten, Sänger, Pianisten, Geiger, Kammermusik Gruppen etc. der Vergangenheit.

UNGEWÖNLICHES REPERTOIRE
Einschließlich einer großen Auswahl von Musik aus der UdSSR.

OPERAUFNAHMEN
Selten aufgeführte Werke, legendäre Aufführungen.

"STAR DISCOUNTS"
Sonderangebote in jedem Katalog.

180 Seiten STARKER ROT GESAMTKATALOG
+ "Collector's Guide to Early LP Pressings"
Katalog gegen Einsendung von DM 35 oder £10 Sterling; oder geben Sie Ihre Eurocard/Mastercard/Visa Nummer an.

**RECORD
COMPANY**
1A DORSET ROAD
LEWES EAST SUSSEX
ENGLAND BN7 1TH
telefon 00 44 273 473219
telex 00 44 273 479654

der Tschechischen Philharmonie;
Supraphon/Koch Records CD 11 0755-2
(WD: 67'50'') DDD
Aufnahmedatum: 1987
Klangbild: Leicht gedeckt, wattig, „romantisch“ verhallt.
Fertigung: Einwandfrei.

Konzerte für zwei Hörner und Orchester: Reicha, Konzert Es-Dur op. 5, Rössler-Rosetti, Konzert Nr. 5 Es-Dur, L. Mozart, Konzert Es-Dur, Haydn (zugeschrieben), Konzert Es-Dur; Zdeněk Tylšar und Bedřich Tylšar (Horn), Dvořák-Kammerorchester, Petr Altrichter; **Supraphon/Koch Records CD 11 0769-2**
(WD: 68'37'') DDD
Aufnahmedatum: 1987
Klangbild: Natürliche Räumlichkeit, präsent Orchester, angedunkelt weiches, leicht wattiges Hornkolorit.
Fertigung: Einwandfrei.

Alle drei hier zu würdigenden Neuerscheinungen sind eine Empfehlung an Waldhornfreunde wert, auch an vergleichende Discographen. Interessant erscheinen vor allem die unterschiedlichen Horn-„Farben“ in Ost und West. So ist das böhmische Hornideal der tschechischen Virtuosen deutlich durch eine gefühlvoll-romantische Weichzeichner-Charakteristik geprägt, während die Detmolder Künstler eine mehr offene, direktere, auch kernigere Tongebung bevorzugen.

Dauprats historisches Sextett, Prüfstein für das Erreichen einer nahtlosen Homogenität und für dynamisches Klangschielen, wird von der Prager Gruppe beispielhaft schön dargeboten, genauso wie das gleichrangige Standardstück von Jacques François Gallay: beste kompositorische Handwerksarbeit und zugleich „Autogramm“ eines legendären Hornisten. Von den Detmoldern (mit Michael Hölzel auf MD+G L 3087) gibt es ebenbürtige Vergleichsfassungen, auf die man die Hornfreunde durch einen entsprechenden Beiheft-Verweis eigentlich hätte hinweisen sollen.

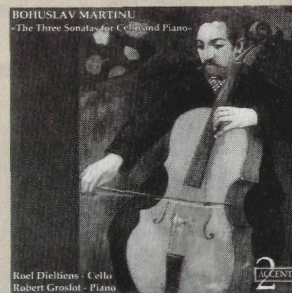
Die Chance zur Produktion discographischer Neuheiten und Wiederentdeckungen kostet das Detmolder Ensemble voll aus. Allerdings mit dem sympathischen Verzicht auf den Anspruch, hier Denkmäler der Hornliteratur für die Nachwelt erhalten zu wollen. Dafür gibt es ältere und neuere Hornbeiträge – überwiegend Charakterstücke und Gelegenheitswerke – zu hören, die sich durch originelle Ideen, in jedem Falle aber durch die Kultiviertheit ihres Vortrages von selbst empfehlen. Den Abschluß bilden „Lustige (Zitat-) Streiche“ von Herman Jeurissen, zu deren Gags natürlich das Eulenspiegel-Hornmotiv von Richard Strauss und das zum „dreimal Hoch“ umfunktionierte Hauptthema aus Mozarts Hornkonzert KV 447 gehören.

Die dritte Neuerscheinung, eine Supraphon-Produktion mit vier Doppelkonzerten, enthält mit dem Opus 5 von Josef Reicha eine lohnende Repertoire-Entdeckung. Auch auf dieser Platte triumphiert böhmisches Musikantentum.

Gerhard Pätzig



Mit bewundernswerter Geläufigkeit.



Martinu, Sonaten Nr. 1-3 für Violoncello und Klavier; Roel Dieltiens (Violoncello), Robert Groslot (Klavier); Accent/Helikon CD 8967 (WD: 55'18'') DDD
Aufnahmedatum: 1989/90
Klangbild: Räumlich, voll, klar, präsent.
Fertigung: Einwandfrei.

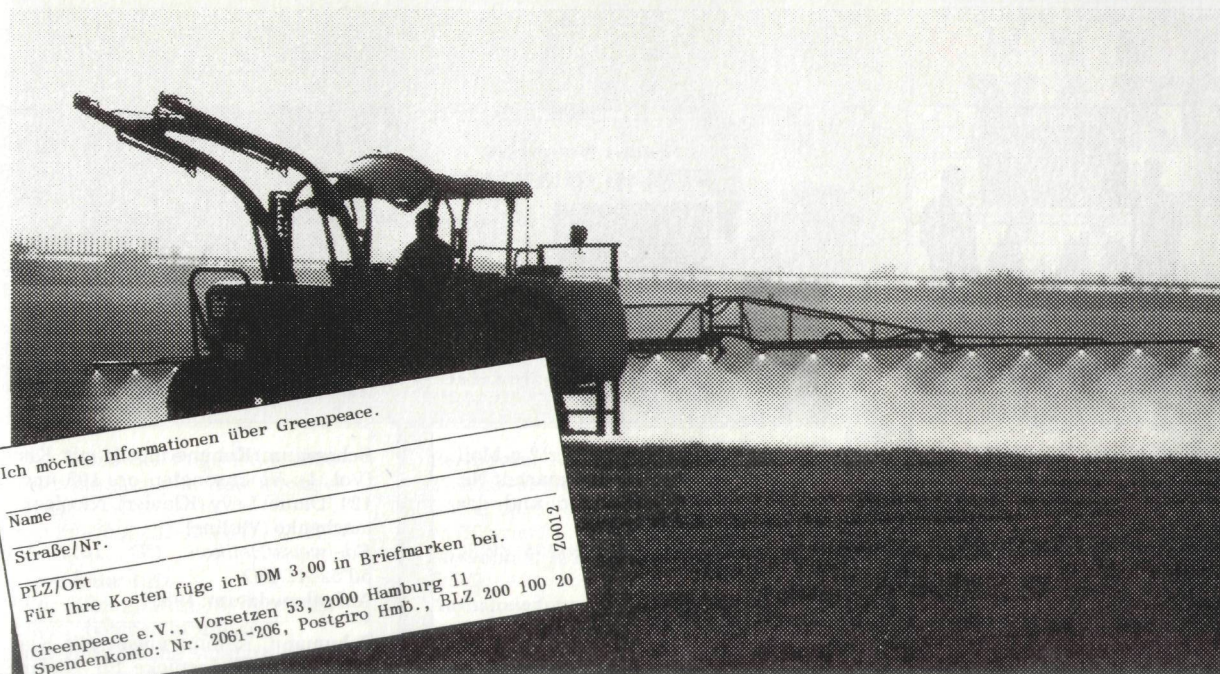
Anders als sein um eine Generation älterer Landsmann Leos Janáček, der ja inzwischen als Klassiker der Moderne gilt, hat sich Bohuslav Martinu immer noch nicht recht durchsetzen können. Er gilt als Vielschreiber ohne einheitlichen Personalstil. Erstaunlicherweise zählen die harmonisch kühnen, aber meist die Grenzen der Tonalität wahren Cellosonaten noch zu den meistgespielten Werken des Tschechen. Auch auf CD sind die drei Sonaten aus der Zeit zwischen 1939 und 1952 bereits mehrfach vertreten. Eine neue Einspielung kommt von dem kleinen belgischen Label Accent, das sich bislang vor allem auf die ältere Musik konzentriert hat. Der Käufer erfährt mal wieder nichts über die Interpreten – gerade so, als wären Roel Dieltiens und sein Begleiter Robert Groslot Weltstars, die jeder Musikfreund kennt. Dabei sollte man sich das belgische Duo ruhig merken.

Dieltiens spielt die wahrlich vertrackten Stücke mit bewundernswerter Geläufigkeit und erstaunlicher Treffsicherheit. Sein Cello klingt sehr ausgewogen in allen Lagen und hat ein sympathisches Timbre, das wohl am ehesten der französischen Schule zuzurechnen ist. Dieltiens kann die großbogigen Linien überzeugend nachzeichnen, die bei Martinu oft einer unendlichen Melodie ähneln; er vermag auch die vom Jazz beeinflussten rhythmischen Feinheiten temperamentvoll umzusetzen. Etwas zu kurz kommt lediglich die dynamische Differenzierung. Der Pianist erweist sich als vitaler und absolut gleichberechtigter Partner.

Da die Tontechniker beide Instrumente gut ausbalanciert haben, kann die Platte mit dem hübschen Cover (Paul Gauguin) ohne größere Einschränkungen empfohlen werden.

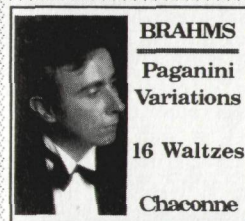
Peter Kerbusk

GREENPEACE



Irgendwann kommt alles zurück:
In unserem Trinkwasser.

SANTIAGO RODRIGUEZ



882 076

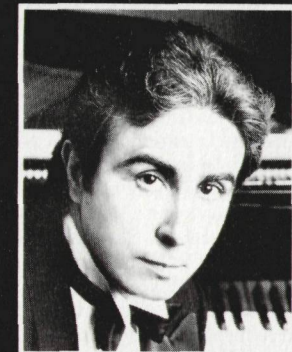
GINASTERA
Sonatas 1&2
Dances
Preludes

RODRIGUEZ

882 077



882 079



„Endlich haben wir unter uns einen Künstler, der keine Angst hat, ein dramatischer Virtuose zu sein, vielleicht der Größte seit Kapell.“
– Musical America



**RACHMANINOV
PROKOFIEV**
Concerto No 3

3 Rodriguez
Tabakov
Sofia Philh

882 087

Castelnuovo-Tedesco
Surinach
Concertos

Rodriguez
Manahan
Richmond Sinfonia

882 086

**TCHAIKOVSKY
GRIEG • LISZT**
Piano Concertos

Rodriguez / Tabakov
Sofia Philharmonic

882 866

Für Deutschland: Im Vertrieb von ARIS Tel: 05241-46821 Fax: 05241-47748 ■ Für die Schweiz: Music Consort Tel: 1-432-75-60 Fax 01-432-65-25

ELAN® P.O.Box 748, Adelphi, Maryland 20783 USA Tel: (301) 864-0499 Fax: (301) 209-8573



Die Briten
erstmal mit
Mozart.



Mozart, Streichquartette Nr. 20 D-Dur KV 499 (Hoffmeister-Quartett), Nr. 22 B-Dur KV 589; Endellion String Quartet;
Virgin/BMG-Ariola CD 259 541-231 (WD: 50'39'') DDD
Aufnahmedatum: 1988
Klangbild: Gut ausbalanciert.
Fertigung: Tadellos.



Gepflegte
Langeweile.



Schubert, Streichquartett Nr. 12 c-Moll D 703 (Quartettsatz), Streichquartett Nr. 14 d-Moll D 810 (Der Tod und das Mädchen); Keller Quartett;
Hungaroton/Helikon CD 31195 (WD: 49'02'') DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Räumlich, voll, präsent.
Fertigung: Einwandfrei.



Der Chef
kocht selber.



Schumann, Kammermusik mit Klavier (Vol. 1): Violinsonaten op. 105 und op. 121; Daniel Levy (Klavier), Nicolas Chumachenko (Violine);
Edelweiss/Helikon CD 1011 (WD: 50'52'') DDD
Aufnahmedatum: 1989

Schumann, Kammermusik mit Klavier (Vol. 2): Fantasiestücke für Klarinette und Klavier op. 73, Romanzen für Oboe und Klavier op. 94, Märchenerzählungen für Klarinette, Viola und Klavier op. 132, Adagio und Allegro für Horn und Klavier; Daniel Levy (Klavier), Antony Morf (Klarinette), Pietro Borgonovo (Oboe), Marcello Rota (Horn);
Edelweiss/Helikon CD 1012 (WD: 68'18'') DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Präsent.
Fertigung: Fehlerlos.

König Friedrich Wilhelm II. von Preußen (1744–1797) spielte nicht Flöte wie sein Onkel, Friedrich II. der Große (1712–1786), sondern Violoncello. Die Kunst des Musizierens erlernte der Neffe bei Jean-Pierre Duport (dem Älteren), wobei er so viel Persönlichkeitsprofil entwickelt haben muß, daß er bald – nicht etwa nur aus Berechnung – von mehreren Komponisten Streichquartette dediziert bekam, neben Pleyel, Boccherini und Haydn auch von Mozart.

Im mittleren der drei „Preußischen“ Quartette KV 589 darf der Cellist das sangliche Thema des Es-Dur-Larghetts anstimmen. Eine exponiert hohe Lage, bis in die dreigestrichene Oktave hinein, stellt im Satzverlauf beträchtliche Intonationsanforderungen. Ob der Regent ihnen damals ebenso gelassen entgegentrat wie David Waterman vom Endellion String Quartet, dürfte nicht mehr zu eruieren sein. Der junge Brite nimmt jedenfalls die Herausforderung gewissermaßen schmunzelnd an. Seine Souveränität schafft ein willkommenes Pendant zu derjenigen Andrew Watsons, der sich mit der (Prim-) Geige immer wieder – und erfolgreich – um einen samtweichen Ton bemüht.

Insgesamt gefällt das Gespann aus Surrey, ähnlich wie in seiner letzten Haydn-Aufnahme (vgl. FF 8/1990), durch vornehme, behutsam gebremste Agilität. Eine zeitweilige Tendenz zu rhythmischer Unschärfe wirkt um so bedauerlicher; auch manche offenbar aus Überzeugung gesetzte Minimalzäsur hemmt den geforderten Impulsfluß unliebsam.

Erfreulich bleibt die getroffene, wohl auch Virgin zu dankende Werkauswahl, derzufolge nicht zuletzt das mit dem Namen Hoffmeisters verbundene Stiefkind unter den zehn großen Quartetten Mozarts (KV 499) zu neuem Hören und damit neuem Verständnis einlädt.

Volkmar Fischer

Aus Ungarn kommt die Debütplatte eines noch recht jungen Streichquartetts. Die vier Twens des nach dem Primarius Andras Keller benannten Ensembles spielen seit 1986 zusammen und gaben im Jahr darauf ihr erstes Konzert in Budapest. Mit ihrem CD-Debüt bei Hungaroton haben es sich die jungen Musiker nicht leicht gemacht. Schuberts d-Moll-Quartett mit dem Variationen-Andante über das Lied „Der Tod und das Mädchen“ zählt zwar nicht zu den schwierigsten, aber sicher zu den am häufigsten eingespielten Werken des Repertoires. Die Konkurrenz ist also gewaltig. Gemessen an den Weltklasse-Maßstäben haben die Newcomer aus Ungarn noch nicht die Spitzenklasse erreicht. Das Keller-Quartett stellt sich mit sympathischem, sonorem Ton vor, bei ungewöhnlich dunklem Timbre. Griff- und Bogentechnik haben zweifellos professionelles Niveau. Mehr noch: Das bis in die höchsten Lagen saubere und tonschöne Spiel des Primgeigers ist beachtenswert.

Anlaß zur Kritik bieten dagegen die noch nicht ganz ausgereifte Balance des Ensembles, die etwas zu geringe dynamische Bandbreite und die noch sehr vorsichtig tastende Interpretation. So reduziert sich der Quartettklang stellenweise auf die Außenstimmen, weil die Binnenstimmen sich zu stark zurückhalten. Da die Ungarn gleichzeitig die dynamischen Möglichkeiten nur unvollkommen ausschöpfen und bei ihrer Tempowahl offensichtlich die Sicherheit im Vordergrund steht, kommt selten echte Spannung auf. Alles wirkt ein wenig brav, bieder und ohne echte Emphase. Warten wir also auf den nächsten Versuch, den die Newcomer mit dem markanten Timbre vorlegen.

Peter Kerbusk

Der argentinische Pianist Daniel Levy, der heute in Venedig lebt und sich eine eigene Plattenfirma mit dem exotischen Namen „Edelweiss“ zugelegt hat, spielt sich gerne als selbsternannter Reformator der verkrusteten Schallplattenszene auf. Das Starsystem der Plattenkonzerne ist ihm äußerst suspekt. Konsequenterweise bevorzugt Levy für seine Produktionen Künstler, die (noch) nicht zum internationalen Musik-Jet-Set gehören. Da er auch nicht über die finanzielle Macht der Musikkonzerne verfügt, beschränkt sich Levy zunächst auf die erschwierlichere Kammermusik.

Mit Schumanns klavierbegleiteter Kammermusik hat „Edelweiss“ ein weites Feld entdeckt, das von den Mediengiganten noch relativ wenig beachtet wurde. Insgesamt machen die Aufnahmen einen soliden Eindruck. Nicht mehr und nicht weniger. Als Begleiter in allen Stücken fungiert der Chef selber und prägt damit den Interpretationen seinen Stempel auf. Bevorzugt wird eine kontemplative Interpretationshaltung, alles wirkt sehr entspannt, bisweilen auch brav oder geschmacklos. Ungewöhnliche Tempi werden ebenso vermieden wie schroffe Akzente. Alles zielt auf größtmögliche Tonschönheit. Zu dieser einseitigen Sicht Schumanns trägt sicher auch die Aufnahmetechnik bei. Sie vermittelt zwar ein kammermusikalisch natürliches Bild. Gleichzeitig hat man jedoch den Eindruck, als wenn die Musiker hinter einem Gazeschleier spielten. Peter Kerbusk

KLAVIERWERKE



Multi-melo-
dische Pro-
blemstel-
lungen.



Bach, Die Kunst der Fuge BWV 1080; Evgeni Koroliov, Ljupka Hadzigeorgieva (Klavier);
Tacet/pro music 2 CD 13 (WD: 83'47'') DDD
Aufnahmedatum: 1990
Klangbild: Offen, natürlich, durchsichtig, mit der gebotenen Intimität.
Fertigung: Vorbildliche Ausstattung.

Seit 1978 ist der russische Pianist Evgeni Koroliov an der Hamburger Musikhochschule mit pädagogischen Aufgaben befaßt. Im Konzertsaal konnte ich den Preisträger einiger namhafter Wettbewerbe bislang noch nicht hören – und ich bin auch nicht sicher, ob der etwa 30jährige Moskauer eine Pianisten-Laufbahn eingeschlagen hat, die sich mit dem konzertanten Lebensweg seiner Generationskollegen wie etwa Sokolow, Alexejew oder Oleg Maisenberg vergleichen läßt.

Daß Koroliov eine künstlerisch kritische (und selbstkritische) Natur ist, läßt diese Tacet-Edition mit den vielschichtigen Problemstellungen der „Kunst der Fuge“ ahnen, denn ernsthafter, maßvoller in der pianistischen Diktion und bei allen Entscheidungen bezüglich Tongebung, Tempo und kontrapunktischen Verlaufs können die insgesamt 22 „Nummern“ kaum realisiert werden. Koroliov verhält sich gelassener als der seinerzeit sehr engagierte, aber manuell immer leicht nervös und fahrig wirkende Charles Rosen in seiner Odyssee-Einspielung. Zoltán Kocsis, sein ungarischer Kollege mit starker Bach-Affinität unter dem Eindruck Glenn Goulds, zeigt in seiner Philips-Einspielung in den entsprechenden Passagen den kräftigeren, lebendigeren, elastischeren Tonfall und Vortragsstil. Beide sind aber in jeder auch noch so verzwickten kontrapunktischen Aufgabe Herren der Lage, so daß die kompositorische Feinmechanik ebenso wie das Kolorit und die eigentümlich irreale Atmosphäre der einzelnen Stücke ohne jede Beeinträchtigung gewährleistet erscheint.

Die textliche Ausstattung mit werk- und rezeptionsgeschichtlichen Anmerkungen (auf neuem Forschungsstand), aber auch mit Instruktionen über das Aufnahmeverfahren entsprechen dem Tacet-Ehrgeiz, Platten als „Gesamteinformation“ auf den Markt zu bringen. In einem Punkt allerdings hüllt sich die Tacet-Redaktion in Schweigen: über Koroliows zeitweilige Partnerin Ljupka Hadzigeorgieva erfährt man leider nichts. Peter Cossé



Romantische
Abma-
gerungskur.



Beethoven, Klaviersonaten Es-Dur op. 27,1, cis-Moll op. 27,2 (Mondschein) und f-Moll op. 57 (Appassionata); Josef Bulva (Klavier);
Mediaphon CD 75.105 (WD: 56'40'') DDD
Aufnahmedatum: (P) 1990

Beethoven, Rondo G-Dur op. 129 (Die Wut über den verlorenen Groschen), **Chopin**, Scherzo Nr. 2 b-Moll op. 31, **Mendelssohn Bartholdy**, Rondo capriccioso op. 14, **Mozart**, Sonate Nr. 17 B-Dur KV 570, **Weber**, Aufforderung zum Tanz op. 65, **Liszt**, Harmonies du soir (Etüde Nr. 11); Josef Bulva (Klavier);
Mediaphon CD 75.109 (WD: 59'34'') DDD
Aufnahmedatum: (P) 1990
Klangbild: Voll, klar, mit metallischen Spitzen (Forte, Diskant).
Fertigung: Gut.

Von der Auffassung her knüpft Josef Bulva mit diesen beiden Veröffentlichungen an seine früheren Aufnahmen mit Beethoven-Sonaten und Liszt-Stücken an. Die Diktion ist bis auf wenige Ausnahmen hart und sparsam mit Legato abgefedert. Man vermeint die Knochen und Sehnen romantischer Gebilde zu hören. Bulvas Haltung führt zwangsläufig zu unterschiedlichen Resultaten. Müre und wie abgezählt kommen die Akkordfolgen am Beginn der Es-Dur-Sonate von Beethovens op. 27,1. Sie scheinen, verlangsamt und entleibt, nur als Ausgangsmaterial für die extrem schnellen Folgeabschnitte herzuhalten, in deren rhythmisch prägnanten Passagen Bulva den schneidigsten Klavierkavalleristen-Stil riskiert, den ich an diesen Stellen via Platte erlebt habe.

Der „Appassionata“ bekommt diese Abmagerungskur ganz gut. Aber wenn Bulva in den rein tänzerischen Episoden der Weberschen „Aufforderung“ jede einzelne Note wie Kipp-schalter antippt, dann kommt doch Appetit auf nach einem gesanglichen, erwärmenden Klavierspiel, auch wenn es für noch so konservativ gehalten wird. Bulva ist auch bei diesen Aufnahmen kein ungehemmter Schnellspieler, doch wenn er es zur Überraschung des Hörers einmal gar nicht eilig hat, dann wirken diese Abschnitte wie ins interpretatorische Fenster gestellt. Bulvas Mozart ist artig und gezügelt – eine Position, die er auch im Beethoven-Rondo einnimmt: die „Wut“ hält sich in Grenzen... Peter Cossé



Hochwertige Klassik
zum kleinen Preis

OPERA CLASSICS

DDD-Neuproduktionen
mit international
renommierten Künstlern
Sensationell preisgünstig

OPERA CLASSICS

Puccini, Tosca
Miricioiu, Lamberti, Caroli
Slovak Philharmonic Chorus
Slovak Radio Symphony Orchestra (Bratislava)
Alexander Rahbari



Puccini, Tosca
Miricioiu, Lamberti, Caroli / Rahbari
2 CD 8.660001-2

Puccini, La Bohème
Orgonasova, Welch, Gonzales,
Prevati / Humburg
2 CD 8.660003-4

Mozart, Così fan tutte
Borowska, Yachmi, Coles, Dickie,
Martin, Mikulas / Wildner
3 CD 8.660008-10

Bizet, Carmen
Alperyn, Lamberti, Palade,
Titus / Rahbari
3 CD 8.660005-7

pro music

Vertriebs GmbH
Inrather Str. 106 · 4150 Krefeld
Tel. 02151/760069
Fax 02151/760926